

# Ein Kämpfer für die Deutschen in Ungarn

Zum 80. Todestag: Landsmannschaft erinnert an Jakob Bleyer und seine Bedeutung für die Donauschwaben

**Geretsried** – „Alles, was identitätsstiftend ist, ist wichtig in Geretsried“, sagte Vize-Bürgermeister Gerhard Meinel. Die Ungarndeutschen identifizieren sich mit Jakob Bleyer. Am Samstag gedachten sie seines 80. Todestags am Gedenkstein an der Tulpenstraße/Ecke Maiglöckchenweg.

Trotz Nieselregens waren über 60 Besucher zu der Feierstunde gekommen. Um Bleyers Bedeutung für die Donauschwaben verstehen zu können, muss man sein Wirken im Zusammenhang mit den historischen Vorgängen in Ungarn zum Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts betrachten. Reinhold Mayer, Vorsitzender der Südostdeutschen Landsmannschaft, fasste die wichtigsten Daten zusammen.

Ab 1850 waren die Magyaren, wie die Ungarn sich nannten, bestrebt, die deut-



**Feierstunde am Gedenkstein:** Reinhold Mayer, Vorsitzender der Südostdeutschen Landsmannschaft, fasste die wichtigsten Stationen im Leben von Jakob Bleyer zusammen. FOTO: LIPPERT

sche Minderheit in ihrem Land zu „assimilieren“, also anzugleichen. In den Schulen verschwand die deutsche Sprache, Ortsnamen wurden geändert. Wer beruflich etwas erreichen wollte, gab sich statt seines deutschen einen ungarischen Namen. Zwischen 1880 und 1910, so berichtete

Mayer, bekannten sich rund zwei Millionen Menschen neu zum Ungarntum

In diese Zeit wurde Jakob Bleyer hineingeboren. Am 25. Januar 1874 erblickte er als Sohn einer Bauersfamilie in Tscheb (heute Celarevo, Serbien) das Licht der Welt. Er studierte Germanistik und

ungarische Philologie in Budapest, München und Leipzig und lehrte ab 1911 als Professor für Germanistik an der Universität Budapest. 1917 veröffentlichte er einen Aufsatz, in dem er kulturelle Rechte für die Donauschwaben einforderte. Bleyer erkannte aber frühzeitig, dass er

seine Ziele mit wissenschaftlichen und schöngeistigen Reden nicht erreichen konnte. Also widmete er sich der Politik. Er trat der Partei der Nationalen Einheit bei. Von 1919 bis 1920 war er Minister für nationale Minderheiten. Jetzt hatte er endlich Gelegenheit, seine Ideen von einer donauschwäbischen Doppelidentität und seine liberalen Vorstellungen von einer Minderheitenpolitik, in der Deutsche und Ungarn gleichberechtigt und in Eintracht miteinander leben, durchzusetzen.

Doch nachdem Ungarn 1920 durch den Friedensvertrag von Trianon zwei Drittel seines Territoriums an seine Nachbarn verloren hatte, war davon keine Rede mehr. Der ungarische Nationalismus steigerte sich bis zum Chauvinismus, so Mayer. Bleyer reagierte, indem er 1921 das „Sonntagsblatt für das deut-

sche Volk in Ungarn“ gründete, das einzige deutschsprachige Wochenblatt des Landes und binnen kurzer Zeit die wichtigste Interessenvertretung der Ungarndeutschen. „Die Zeitung erscheint noch heute alle zwei Monate“, merkte Mayer an.

Trotz all seiner Bemühungen musste Bleyer in einem Brief an einen Freund bekennen, dass seine Minderheitenpolitik in eine Sackgasse geraten war. Berühmt ist seine letzte flammende Parlamentsrede gegen die ungarische Assimilierungspolitik. Der große Kämpfer starb am 5. Dezember 1933 in Budapest.

Der von Anton Wagner gestaltete Gedenkstein wurde am 28. Juni 1970 aufgestellt und im Oktober restauriert. Am Samstag schmückten die Südostdeutsche Landsmannschaft und die Trachtengruppe der Ungarndeutschen ihn mit Kränzen. TANJA LÜHR